

Pfarrer Johann Jakob Obrecht (1866-1935)

Vierzig Jahre lang stand Pfarrer Johann Jakob Obrecht im Dienst der reformierten Kirchgemeinde MuttENZ, von 1895 bis wenige Wochen vor seinem Tod im Oktober 1935. Er war der einzige Pfarrer der Gemeinde. Eine zweite Pfarrstelle wurde erst 1949 geschaffen. Die reformierte Kirchgemeinde war zu Beginn des Jahrhunderts noch weitgehend identisch mit der Einwohnergemeinde. Die im Zuge der Industrialisierung hinzugezogenen Katholiken schlossen sich erst 1930 zu einer Kultusgemeinschaft zusammen. Die Kirche war eine eng mit dem Staat verbundene Institution. Mit anderen Worten: Zu jener Zeit besass ein Pfarrer schon dank seines Amtes einen hohen Grad an Autorität und Einfluss. Neben den seelsorgerlichen Pflichten hatte er öffentliche und «halböffentliche» Aufgaben zu erfüllen, welche heute weitgehend dem Staat oder der politischen Gemeinde übertragen sind. Davon, dass Pfarrer Obrecht sein Amt mit Gewissenhaftigkeit und Autorität versah, wissen ältere MuttENZer zu berichten.

Wie kaum sonst jemand kannte Pfarrer Obrecht die Verhältnisse in seiner Gemeinde. Von Amtes wegen war er Mitglied der Schulpflege und der Armenbehörde (heute Fürsorgebehörde). Er amtierte als Präsident, Aktuar und Kassier des Frauenvereins, der damals eine wichtige Rolle in der «Mädchenfortbildung» und in der Fürsorge spielte. Ausserdem unterstützte er die verschiedensten Anstrengungen zur Förderung all dessen, was man als das «Gute und Gemeinnützige» bezeichnete. Es ist charakteristisch für diesen rührigen Mann, dass er der Aufforderung, Jahr für Jahr eine Chronik zu verfassen, mit offensichtlicher Begeisterung nachkam.

Im Nachlass des MuttENZer Baumeisters und Geschichtsforschers Jakob Eglin (1875-1962) befindet sich ein Bündel mit Briefen aus der Feder des

Pfarrers? Aus diesen wird ersichtlich, dass die beiden einen regen Gedankenaustausch pflogen, bei welchem Fragen zur Muttenzer Geschichte das wichtigste Thema bildete. Leider haben sich offensichtlich keine weiteren Dokumente persönlicher Art erhalten, welche das Bild des Pfarrers verdeutlichen könnten.⁸ Da der am 24. Oktober 1935 in der Basellandschaftlichen Zeitung erschienene Nachruf die umfassendste Würdigung des Muttenzer Pfarrers darstellt, welche ausfindig gemacht werden konnte, sei er hier ungekürzt wiedergegeben:

«Muttenz. (Korr.) Pfarrer Johann Jakob Obrecht. Die Kirchgemeinde Muttenz hat sich diesen Sommer angeschickt, ihren Pfarrer nach vierzigjähriger Amtstätigkeit festlich und dankbar zu feiern. Es sollte nicht dazu kommen. Ein scheinbar harmloses Umwohlsein machte die Verschiebung der Feier notwendig. Und nun muss die Gemeinde ihren Dank und ihre Verehrung statt bei frohem Feste bei der Leichenfeier ihres Pfarrers bezeugen. Johann Jakob Obrecht von Wiedlisbach ist am 25. Juni 1866 als einziges Kind des Lehrers von Zauggenried geboren worden. Sein Vater versah als Lehrer und später als Schriftleiter verschiedene Stellen, und so verbrachte sein Sohn seine Kindheit und Jugend an allerlei Orten des Schweizerlandes. In Bern schloss er durch die Maturität seine Schulzeit ab. Da sein Vater inzwischen als Schriftleiter an die Basler Nachrichten gekommen war, begann er in Basel sein Studium. Er widmete sich der Theologie. Nach dem Staatsexamen war er zuerst etliche Jahre als Vikar in verschiedenen Gemeinden tätig, zuletzt bei Pfarrer Emanuel Linder in Basel. Im Jahre 1895 wählte ihn die Gemeinde Muttenz zu ihrem Pfarrer. Hier hat er nun vierzig Jahre lang seines Amtes gewaltet. In seiner Gattin, einer Berner Pfarrerstochter, hatte er eine treue Lebensgefährtin und auopfernde Gehilfin gewonnen. Seine Hauptstärke lag wohl auf dem Gebiete der Fürsorge und der Armenpflege. Hier hat er unermüdlich und mit seltener Gewissenhaftigkeit gearbeitet, von einem warmen Mitgefühl für alle Not und Bedrängnis seiner Gemeindeglieder geleitet. Von seinem Vater wohl hatte er Verständnis und Vorliebe für Schule und Erziehung ererbt. Und treuer nahm er sich der Kinder seiner Gemeinde an. Jahrzehntlang sorgte er als Präsident der Schulpflege für die Jugend von Muttenz. Peinliche Pflichterfüllung vereinigte sich auch hier mit lebendiger Anteilnahme zu erfolgreichem Wirken. Aber auch für das, was er in Predigt und Seelsorge seiner Gemeinde gegeben hat, werden viele Glieder seiner Gemeinde, Alte und Junge, ihm über das Grab hinaus dankbar bleiben.

Obrecht hatte eine feine Bildung und viel Offenheit für Kunst und Literatur. Besonders lieb war ihm die Geschichtsforschung. Er kannte die Geschichte seiner Gemeinde und ihrer Geschlechter durch eigene Forscherarbeit gründlich. Wer ihm näher zu kommen verstand, hatte reichen Gewinn aus dem Verkehr mit dem vielseitig begabten Manne. Seine

grosse Bescheidenheit und wohl auch allerlei persönliche Hemmungen liessen ihn aber leider leicht verschlossen erscheinen.

In den letzten Jahrzehnten, besonders seit dem Weltkriege, ist die Gemeinde Muttenz mächtig gewachsen. Damit hat auch die Arbeitslast des Pfarrers gewaltig zugenommen. Obrecht hat sie, ohne je zu klagen, zu bewältigen getrachtet. Mit Vollendung des siebzigsten Altersjahres gedachte er sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Da nötigte ihn seine Krankheit, die seine Kraft rasch aufzehrte, schon in diesem Herbst, um seine Entlassung einzukommen. Bevor er aber nach angestrengtem Tageswerke seinen Feierabend antreten konnte, hat ihn der Herr des Lebens zu seiner Ruhe eingehen lassen. X. P.»⁹

Den Angaben zum Werdegang ist hinzuzufügen, dass Obrecht das Theologiestudium 1889 in Basel abschloss, von 1890–1892 als Pfarrer in Riken (heute zur Gemeinde Murgenthal AG gehörend) wirkte, anschliessend in Berlin weiterstudierte und 1893–1894 als Aushilfe in Hamburg tätig war. Von 1894 bis zu seiner Wahl nach Muttenz wirkte er in der Theodors-Gemeinde in Basel.¹⁰ Die 1896 geschlossene Ehe mit Therese Stettler (1869–1952) blieb kinderlos.

Hildegard Gantner-Schlee

in: Pfarrer Johann Jakob Obrecht 1866–1935: Chronik von Muttenz 1904–1912. Muttenzer Schrift 4. Muttenz, 1991.